

Wo Flüchtlingshilfe an Grenzen stößt

Ministerpräsident findet in Hameln gute Integrations-Beispiele / Kasernen-Mitarbeiter demonstrieren

VON LARS LINDHORST

HAMELN. Das erste, was Stephan Weil sieht, als er in Hameln aus dem Auto steigt, sind Menschen, die Plakate in den Händen halten. Etwa 15 Vertreter der „Initiative Integration Weserbergland“ haben sich vor dem Hof der Elisabeth-Selbert-Schule postiert. Sie machen auf ihre Flüchtlingsarbeit aufmerksam.

Die Initiative ist noch jung. Sie wurde vor Kurzem erst gegründet, von ehemaligen Mitarbeitern des Roten Kreuzes, die in der Linsingen-Kaserne Flüchtlinge betreut haben. Nach dem Ende der DRK-Arbeit in der Kaserne (wir berichteten) steht für die Initiative die Frage im Raum, was aus ihrer Arbeit werden soll. Für den niedersächsischen Ministerpräsidenten Weil hat die Initiative deshalb eine klare Botschaft: „Wir sind das Leuchtturmprojekt, das Sie noch suchen“, ist auf dem größten Plakat zu lesen.

Weil aber sucht erst einmal ein ganz anderes Projekt – in der Backstube der Elisabeth-Selbert-Schule wird er fündig. Dort haben sich Schüler versammelt, die noch nicht allzu lange in Hameln oder dem Kreisgebiet leben. Allesamt Flüchtlinge, die in der Elisabeth-Selbert-Schule auf die Arbeitswelt vorbereitet werden. Drei von ihnen sind ausgesuchte Gesprächspartner für den Ministerpräsidenten. Sie sind Beispiele für gelungene Integration – auf gutem Weg, im Berufsleben anzukommen.

Da ist etwa Mohamad Hamada, fast 20 Jahre alt, aus Damaskus in Syrien. Seit knapp zwei Jahren lebt er in Hameln und hat im Gasthaus Mittendorf in Buchhagen einen Ausbildungsplatz bekom-



Mitarbeiter des Roten Kreuzes, die in der Linsingen-Kaserne Flüchtlinge betreut haben, machten beim Besuch von Ministerpräsident Stephan Weil mit Transparenten auf sich aufmerksam.

FOTOS: WAL



T. Wegener

men. Er lernt Restaurantfachmann. Oder Mirwais Hashemi aus Afghanistan, der beim Groß Berkeler Maschinenbauer Gruse zurzeit eine sogenannte Einstiegsqualifizierung absolviert – als Vorbereitung auf einen Ausbildungsplatz, der in Aussicht steht.

Die beste Zwischenprüfung unter Hameln-Pyrmonts Bäckern hat kürzlich der Iraner Omid Walizadeh abgelegt. Er ist Lehrling beim Hamelner Bäckermeister Thomas Wegener. Weil stellt den jungen Leuten überwiegend Fragen: Wie sind sie nach Deutschland gekommen? Was

waren ihre ersten Erfahrungen hierzulande? Wo liegen aktuelle Schwierigkeiten? Die drei Auszubildenden eint, dass sie in sehr gutem Deutsch dem Ministerpräsidenten antworten. Das ist nicht bei allen jungen Flüchtlingen so schnell der Fall. Schulleiterin Gisela Grimme sagt, dass etwa 50 Prozent der jungen Flüchtlinge an ihrer Schule gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt hätten. „Für die andere Hälfte wird es eher schwierig.“ Nicht nur die deutsche Sprache sei da ein Problem, sagt Grimme, oft gehe es dabei auch um die angemessene Einstellung zur Arbeit.

Walizadehs Ausbilder Thomas Wegener indes hadert mit

der Bürokratie, wenn es um die Integration von Flüchtlingen in den Beruf geht. „Als Betrieb stößt man an Grenzen“, sagt er. Hilfe bei bürokratischen Angelegenheiten scheiterten oft am Personal in den Verwaltungen. Es gebe keine Ansprechpartner. Wegener spricht damit insbesondere die Stadt Hameln an.

Wegeners Kritik entgegen kann die Stadt jedoch nicht direkt. Vielleicht hätte sie ihm dann geantwortet, dass sich eine zum 1. Januar eingestellte Integrationsmanagerin um solche Probleme künftig kümmern könnte. Solch eine Antwort bleibt aber zwangsläufig aus: Stephan Weils Staatskanzlei hatte keinen Vertreter

der Stadt zum Ministerpräsidenten-Besuch eingeladen.

Beim anschließenden Besuch im Englischen Viertel, wo der Landkreis ein Wohnquartier des interkulturellen Zusammenlebens etablieren will, wird der Ministerpräsident erneut von der Initiative Integration Weserbergland empfangen. Wieder halten die ehemaligen DRK-Leute die „Leuchtturm-Plakate“ vor ihren Körpern. Wieder machen sie aufmerksam auf ihr ergänzendes Konzept der Flüchtlingshilfe. Wie schon vor den Toren der Elisabeth-Selbert-Schule tun sie das abseits, außerhalb des offiziellen Weil-Besuchs, diesmal auf dem Haydnweg.